

„wetten, wenken en wensen“, Gliederung, Nutzen, Bedeutung, Hilfsmittel). Hier ist alles Wichtige über die Quellen, Literatur und Sammelwerke zusammengetragen. Werke wie jenes von Lammens brauchten wohl nicht aufgeführt zu werden. Dagegen hätte die große Missionsgeschichte von Latourette Erwähnung verdient, da sie ja auch die katholische Mission behandelt.

Mich hat besonders das 4. Hauptstück „Missionstheologie“ gefesselt. Die Ausführungen sind zunächst mehr allgemein (Begriff, Bedeutung, Methode, Aufgaben, Einteilung) und haben dann die Missionsapologetik, die biblische, traditionelle, dogmatische und zedekundige Missionstheologie zum Gegenstand. Ist die Auffassung, die Mission sei auf die Bekehrung der Individuen gerichtet, wirklich ein „onjuiste veronderstelling“ (166)? Christus hat doch im Missionsbefehl die Kirche nicht als Missionsziel hingestellt und die Mission der ältesten Zeit ging doch, wie M. feststellt (90), vorzüglich auf die Bekehrung von Individuen aus.

Das 5. Hauptstück heißt Missionsrecht und das 6. Missionsmethodik, beide ausgezeichnet. Bei der Bestimmung des Missionszieles wäre der Ausdruck „Heiden“ zu ergänzen. Denn die Mission zielt auch auf die Bekehrung der Muhammedaner und Juden ab. Der Begriff der Missionsstrategie erscheint mir etwas zu eng.

Im 7. Hauptstück endlich wird alles Notwendige über die Hilfswissenschaften (Sprachwissenschaft, Völkerkunde und Religionswissenschaft) gesagt.

Münster i. W.

Thomas Ohm

J. Masson S. J., Un Millionnaire Chinois au service des gueux, Joseph Lo Pa Hong 1875—1937, Tournai-Paris 1950, Casterman, 165 S.

Zu einer noch günstigen Zeit, im J. 1948, hat der Verfasser Shanghai besucht und dort bei Verwandten und Bekannten von Lo Pa Hong den Stoff für eine Biographie gesammelt. Besonders wertvoll sind ein längerer schriftlicher Bericht des Sohnes Franz des Verstorbenen, mündliche Mitteilungen eines langjährigen Freundes Nikolaus Tsu und einige kleinere Schriften des Verstorbenen; außerdem wurden zahlreiche Broschüren und Artikel über ihn benutzt. So war der Verfasser in der Lage, ein wahrheitsgetreues Bild des chinesischen Laienapostels zu entwerfen, und er wollte es auch: On nous a dit les lumières; on ne nous a pas caché quelques ombres. Nous ne les cachons pas non plus, car la vraie édification ne se bâtit que sur la vérité totale (S. 12).

Im ersten Teil lernen wir einen Großindustriellen in seinen äußeren Werken kennen, der trotz seiner vielseitigen Geschäftsunternehmungen noch Zeit und Interesse für die Gründung von großen Wohlfahrtsinstituten und für die Ausgestaltung einer Laienvereinigung mit apostolischen Aufgaben fand. Im zweiten Teil tritt das geistige Bild dieses außergewöhnlichen Mannes vor den Leser: zunächst das rein Menschliche nach Charakter und Temperament (irrésistible jusqu'à l'indépendance d'une part, jusqu'à la domination d'autre part S. 112), dann der Mann Gottes, dessen inneres Leben von der hl. Eucharistie aus geformt wurde und dessen Religiösität in dem Satz zusammengefaßt ist: A partir d'un tempérament puissant et réalisateur, une foi de chrétien simple et robuste, appuyée sur un ensemble abondant de pratiques pieuses; une confiance entreprenante, attendant de la Providence tout le possible, . . . et même l'impossible; puis se répandant en actions de grâces (S. 130). Im dritten Teil wird Lo Pa Hong in seinem Tode und Nachleben geschildert. Nach der Eroberung von Shanghai durch die Japaner im J. 1937 trat er aus sozialen und karitativen Gründen einem Comité de réorganisation de la région de Shanghai

bei, um der Stadt wieder eine geordnete Verwaltung und den zahllosen Notleidenden Hilfe zu ermöglichen. Der nähere Charakter und die personale Zusammensetzung dieses Komitees wird nicht dargelegt, was ein Mangel ist, denn die Zugehörigkeit Lo Pa Hong's zu dieser Einrichtung scheint ein Hauptanlaß zu seiner Ermordung gewesen zu sein, seine Mitgliedschaft wurde von nationalistisch-chinesischer Seite falsch ausgelegt, so daß er nach verschiedenen Drohungen sich entschloß, nicht mehr in dem Komitee zu erscheinen. Trotzdem — am 30. Dezember 1937 — fiel er unter den Schüssen von gedungenen Mördern, auch eines der vielen Opfer der mit einer feindlichen Besatzung zusammenhängenden Tragik, nach dem Urteil seines Bischofs Haouisée ein *Martyr de la charité*. Aber seine Botschaft stirbt nicht, sondern überlebt ihn; sie wendet sich vor allem an die christlichen Laien in gehobener gesellschaftlicher Stellung und erinnert sie daran, daß die Zugehörigkeit zur Elite nicht ein persönliches Privileg ist, sondern große Pflichten für das Gemeinwohl auferlegt und daß die Erfüllung dieser Pflichten nur möglich ist von einer inneren Religiösität aus: *sa vie était régie par cet esprit surnaturel que nous trouvons dans la vie des Saints*, wie Erzbischof Costantini in seinem Vorwort schreibt.

Wir wünschen diesem Lebensbild weiteste Verbreitung in den Missionsländern, denn es ist nach Form und Inhalt geeignet, die Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat zu wecken und geistig zu befruchten.

Münster i. W.

Max Bierbaum

Paul Schebesta, Die Bambuti-Pygmäen vom Ituri, II. Band, Ethnographie der Ituri-Bambuti, III. Teil, die Religion, Brüssel 1950, VIII u. 253 S.

Sch. hat vor einigen Jahren begonnen, die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Forschungsreisen zu den Pygmäen Asiens und Afrikas in einem großen Werk zusammenzufassen, das „Die Pygmäen-Völker der Erde“ heißt. Die vorliegende Publikation gehört zur ersten Reihe dieses Werkes und behandelt die Religion der Bambuti vom Ituri.

Nach einleitenden Bemerkungen über die Religionsforschung unter den Bambuti bringt der 1. Abschnitt „Materialien zur Bambuti-Religion“, näherhin zum Gottesglauben, zum Kulte der Gottheit, zum Manismus und zur Magie. Schon hier bekommt man reiche und tiefe Eindrücke in die Religion der Bambuti und schon hier wird deutlich, daß sich manche altgewohnte Auffassungen nicht mehr halten lassen. Auch bei den B. gibt es den Kult niederer Gottheiten, den Totemismus und die Magie. Die letztere ist sogar „pygmäisches Urgut“ (96) und „wesentliches Element“ der B.-Religion (234). Sie spielt eine viel größere Rolle, als Sch. selber früher angenommen hat. Es wäre eine Anmaßung von mir, wenn ich dem Verfasser irgendwo korrigieren wollte. Aber vielleicht sind einige Fragen erlaubt. Enthält der Satz: „Neben dem Gotteskult treten religiöse Praktiken auf, denen eine magisch-dynamische Lebens- und Weltanschauung zugrunde liegt, die aber im Theismus wurzelt“ (85) nicht einen Widerspruch? Sind Religion und Magie trotz aller engen Verbindung im praktischen Leben nicht äußerste Gegensätze? S. 96 heißt es: „Ihrer Religion liegt der Glaube an eine Lebenskraft zugrunde. Ohne Berücksichtigung dieser magischen Mentalität ist die Bambuti-Religion nicht zu verstehen.“ Muß der Glaube an jene Kraft unbedingt magisch gedeutet werden? Gehört nicht vieles von dem, was magisch erklärt wird, in das Gebiet der zweckhaften, symbolischen und medialen Handlungen?

Im 2. Abschnitt werden die Materialien zubehauen, zusammengefaßt und mit anderen Religionen verglichen. Den Beginn macht ein ausgezeichnetes Ka-